

Gut fürs Image

Industrie und Naturschutz profitieren von dem Projekt zwischen Lienen und Ibbenbüren



Fachsimelei auf einer naturbelassenen Wiese am Lienener Brüggelethweg (von links): Lea Steffens, Hans-Jürgen Asel, Holger Ellerbrock, Markus Hehmann (Dyckerhoff Lengerich), Felix Hebler, Dr. Michael Rossmanith (Dyckerhoff) und Schäfermeister Jürgen Schienke mit Esel „Eckhart.“ Fotos (2): Wilhelm Schmitte

-ws- Lienen. Kein Zweifel: Die (seltenen) Bentheimer Landschaft sind gut fürs Image. Davon profitieren Naturschutz und Industrie. Beide Seiten, die sich einst nicht leiden konnten, sammeln mit dem Projekt am Teutoburger Wald Pluspunkte.

Die genügsamen Schafe pflegen wertvolle Flächen. Insbesondere den Kalkhalbtrockenrasen. Nach einer kurzen Winterpause im Stall an der Erpenbecker Straße pendelt Wanderschäfer Jürgen Schienke (41) mit Lea Steffens, die seit Oktober eine Ausbildung als Schäferin macht, mit der 520-köpfigen Herde zwischen Lienen-Höste und Ibbenbüren-Dörenthe.

Im Winter lammen die Tiere ab. Die Klauen bedürfen der Pflege. Hin und wieder sind Lämmer mit der Flasche aufzupäppeln.

Jetzt blöken die Tiere wie-

Zum Thema

Landschaft

Das Bentheimer Landschaft gilt als widerstandsfähige, anspruchslose und besonders für Grünland- und Moorweiden geeignete Schafrasse. Wegen Intensivierung der Landwirtschaft und fehlender Wirtschaftlichkeit ist sie vom Aussterben bedroht. Seit 1996 gibt es im Tecklenburger Land die ANTL-Herde.

der auf Wiesen, geben ein romantisches Bild ab. „Das ist für den Tourismus gut, wenn da eine Frau mit Mantel und Hut herumläuft“, findet Holger Ellerbrock. Der umweltpolitische Sprecher der nordrhein-westfälischen FDP-Landtagsfraktion hat einst das Verfahren um die Abgrabungsflächen im Teuto zwischen Naturschützern und Industriekapitänen moderiert und

„Ich sehe die Entwicklung mit Freude“

Holger Ellerbrock

kennst sich in der Region aus.

Das von Dyckerhoff und Schencking mit mehreren Tausend Euro jährlich finanzierte Schafprojekt hält der 61-jährige Landespolitiker für gelungen. „Ich sehe die Entwicklung mit Freude.“ Schließlich kann er sich noch gut an die Sprach- und Verständnislosigkeit beider Seiten vor 15 Jahren erinnern. Längst Geschichte. „Es wäre schön, wenn die Schafherde eine bessere ökonomische Basis bekommt“, wünscht sich Ellerbrock mit Blick auf die Vermarktung der Tiere weitere Impulse.

Auch wenn die Herde nicht kostendeckend zu betreiben ist und die Vermarktung Kopfschmerzen bereitet, so ist für Hans Jürgen Asel (Lengerich) klar: „Wir werden das Projekt



Den Schafen schmeckt's: Sie grasen friedlich in der Lienener Frühjahrs Sonne.

fortführen.“ Der Dyckerhoff-Werkleiter schätzt ebenso wie sein Schencking-Kollege Felix Hebler (Lienen) die Kooperation mit den Naturschützern.

Was empfindet Wolfgang Berlemann (Ibbenbüren), einst zwölf Jahre lang Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz Tecklenburger Land (ANTL) und heute mit Hans Jürgen Asel Vorsitzender der Ig Teuto? „Ich bin zufrieden.“ Sicherlich schwingt da ein wenig Understatement mit, schließlich hat Berlemann das Schafprojekt angestoßen und aufgebaut.

Auch er sorgt sich um die Vermarktung. Die Nachfrage nach Fleisch sei nicht kontinuierlich. „Wir haben Spitzen“, erklärt er mit Blick auf

Ostern oder Weihnachten. Im Internet (www.ig-teuto.de) können Gastronomen und Privatleute Keule, Lammbratwurst oder Salami bestellen.

Unterdessen wirft unweit der Brüggeleth-Quelle Schäfermeister Jürgen Schienke

Zur Person

Auf dem Weg zur Schäferin

Zu einem Mangelberuf hat sich inzwischen der Schäfer entwickelt. Es gibt wenige, die eine Ausbildung machen. Eine davon ist Lea Steffens aus Bremen. Die Abiturientin und Forstwirtin („Das könnte das Richtige für mich sein“) ist seit Oktober dabei und hat „span-

einen achtsamen Blick auf die 220 Alttiere und 300 Lämmer. Die vom Aussterben bedrohte Rasse hat am Teuto eine Heimat gefunden. Nur: Größer werden darf die Herde nicht. Dafür fehlt die Nahrungsgrundlage. 80 Hektar Magerrasen und Obstwiesen beweidet die Tiere. Hinzu kommen noch 100 Hektar so genannter Bettelflächen. In diesem Fall

„Ich bin zufrieden“
Wolfgang Berlemann

werden Landwirte gebeten, Flächen zur Verfügung zu stellen.

Herausgestellt hat sich inzwischen, dass die Orchideen keinen Schaden nehmen. „Manche Arten brauchen das Abfressen“, weiß Wolfgang Berlemann. So hat sich nach Erkenntnissen der Naturschützer der Deutsche Enzian am Lengericher Galgenknapp ausgebreitet. | Zur Person

nende Eindrücke“ gesammelt. Drei Jahre dauert die Lehre als Wander- und Hüteschäferin. Die Berufsschule befindet sich in Halle an der Saale. Begleitet wird Lea Steffens von „Zora“, einem zehn Monate alten Harzer Fuchs, eine alte Hütehunderasse.